

Bräuer-Beitrag.

Offizielles Organ aller organisierten Brauereiarbeiter.

Sämtliche Briefe sind zu adressieren an G. Bauer; — alle Geldsendungen sind zu richten an H. Kagerl; — Ver- samlungsberichte und alles die Zeitung Betreffende sind zu richten an F. Krieg, sämtlich in Hannover, Burgstraße 9, 1. Etage.

Erscheint jeden Freitag. — Postzeitungsliste Nr. 1277. Redaktion: F. Krieg, Hannover. Abonnement für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 1,50 Mk., für das Ausland 2 Mark pro Quartal. Inserate kostet die sechsgespaltene Petitzeile 20 Pfg.

Vorsitzender des Ausschusses: W. Richter, Berlin, Schrif- burgerstraße 26. — Vorsitzender der Rechtsföhr-Kommission: L. Stöckel, Frankfurt a. M., Höhenstraße Nr. 32. Vorsitzender der Preis-Kommission: O. Brandt, Linden- Hannover, Wittelsbinderstraße 20, 1. Etage.

Nr. 35.

Hannover, den 31. August 1900.

10. Jahrgang.

Kollegen, werbet unablässig und mit Ruhe und Ueberlegung neue Mitglieder! Ein jedes Mitglied muß Agitator sein!

Die Gewerkschafts-Organisationen Deutschlands im Jahre 1899.

I.
Zu den Aufgaben, welche die im November 1890 von den Gewerkschaften Deutschlands eingesetzte General- kommission hat, gehört auch die alljährliche Aufnahme einer Statistik über die Stärke und Leistungsfähigkeit der deutschen Gewerkschaften. Seit 1891 sind diese Aufnahmen gemacht und deren Ergebnisse veröffentlicht worden. Nunmehr ist in Nr. 33 des „Korrespondenz- blattes“ die Statistik für das Jahr 1899 zur Ver- öffentlichung gelangt. In einer größeren Zahl von Tabellen wird über Mitgliederzahl, Einnahmen und Ausgaben, sowie über die Einrichtungen, welche die Gewerkschaften im Interesse ihrer Mitglieder geschaffen haben, Auskunft gegeben und sind vergleichende Be- rechnungen gemacht, nach welchen beurteilt werden kann, welche Organisationen die größte Leistungsfähig- keit aufweisen und wo der Hebel angelegt werden muß, um Verbesserungen herbeizuführen.

Es bestanden Ende 1899 in Deutschland 55 auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehende Zentralverbände, während 1898 57 solcher Organi- sationen vorhanden waren. Die Verbände der Gold- arbeiter und der Holzarbeiter (Hilfsarbeiter) haben sich im Jahre 1899 dem Metallarbeiterverband resp. dem Holzarbeiterverband angeschlossen, wodurch die Ver- ringering der Zahl der Organisationen eingetreten ist. Der Verband der Eisenbahner veröffentlicht mit Rück- sicht auf die Gefahr, welche seinen Mitgliedern dadurch entstehen könnte, keine Abrechnungen und giebt die Zahl seiner Mitglieder nicht bekannt. Die Eisenbahn- verwaltungen sind eifrig bemüht, die Verbandsmitglieder zu maßregeln und will der Verbandsvorstand nicht den Verdächtigungen hinweisen, wo sie solche Mitglieder zu suchen haben. Aus den gleichen Gründen ist der Verband der Eisenbahner auch in der Gewerkschafts- statistik nicht geführt. Uebrigens ist dieser Zustand charakteristisch dafür, wie in Deutschland staatliche Verwaltungen ein den Arbeitern gesetzlich gewährtes Recht achten.

Die 55 Zentralorganisationen zählen insgesamt 580 473 Mitglieder, worunter 19 280 weibliche sich be- finden. Gegenüber dem Jahre 1898 ist eine Zunahme von 89 100 Mitgliedern = 18,13 Prozent zu ver- zeichnen. Wie sich die Gewerkschaften in den letzten Jahren entwickelt haben, zeigt die folgende Tabelle:

Jahr	Zentral- Organisation	Mitglieder- zahl	Darvon weibliche Mitglieder	In Lokale vereint an	Zu- sammen	Verlust der Bergarbeiter- Organisationen ¹⁾
1891	62	277659	—	10000	287659	13000
1892	56	237094	4355	7640	244734	29700
1893	51	223590	5384	6280	229870	26526
1894	54	246494	5251	5550	252044	194
1895	53	239173	6697	10781	249956	11801
1896	51	329230	15265	5858	335088	—
1897	56	412359	14644	6803	419162	—
1898	57	493742	13481	17500	511242	—
1899	55	580473	19280	15946	596419	—

¹⁾ Saar- und Ruhrrevier. ²⁾ Darunter 8821 Mitglieder des aufgelösten sächsischen Verbandes.

In den Jahren 1892 und 1893 ist ein Rück- gang in der Mitgliederzahl vorhanden, der theils eine Folge der ungünstigen wirtschaftlichen Konjunktur, theils aber auf den Verlust zurückzuführen ist, welchen die Bergarbeiterorganisationen, die 1889: 58 000, 1893 aber nur 11 000 Mitglieder hatten, aufweisen. Seit 1894 ist ein ständiges Anwachsen der Zahl der Ge- werkschaftsmitglieder vorhanden, und von 1895 bis 1899 nahmen die Gewerkschaften an Mitgliederzahl um 324 551 oder 126,82 Prozent zu. Es ist dies eine Zunahme, die wohl durch die anhaltend günstige Kon- junktur veranlaßt ist, jedoch sicher auch dadurch herbei- geführt wurde, daß die Arbeiterchaft Deutschlands in immer größerem Umfange die Notwendigkeit gewerk- schaftlicher Organisation anerkennt.

Die Zahl der Mitglieder ist in den einzelnen der 55 Zentralorganisationen äußerst verschieden hoch. An

erster Stelle stehen die Metallarbeiter mit 85 013; dann folgen Maurer 74 534; Holzarbeiter 62 570; Textilarbeiter 37 617; Bergarbeiter 33 000; Buch- drucker 26 344; Zimmerer 23 719; Fabrikarbeiter 22 592; Tabakarbeiter 18 401; Schuhmacher 16 922; Schneider 12 173; Bauarbeiter 11 149; Steinarbeiter 10 000; Maler 9540; Former 8817; Handelshilfs- arbeiter 8730; Brauer 8681; Porzellanarbeiter 8660; Gasenarbeiter 8587; Buchbinder 7631; Töpfer 5765; Lederarbeiter 5369; Böttcher 4920; Lithographen und Steinbruder 4621; Maschinisten und Heizer 4600; Bildhauer 4098; Glasarbeiter 3628; Bäcker 3596; Tapezierer 3525; Schmiede 3350; Steinseher 3337; Kupferschmiede 3314; Handschuhmacher 3241; Sattler 2835; Stukkateure 2750; Werftarbeiter 2748; Ge- meindebetriebsarbeiter 2574; Putzmacher 2545; Dach- decker 2469; Glaser 2300; Seeleute 2222; Schiffs- zimmerer 1588; Gastwirthsgehilfen 1387; Buchdrucker- hilfsarbeiter 1343; Müller 1304; Bergolder 1145; Graveure 1006; Barbiers 875; Zigarrenfortirer 857; Konditoren 661; Handlungsgehilfen 500; Bureau- angestellte 354; Formstecher 344; Gärtner 300.

Die Stärke der einzelnen Organisationen, sowie der gesamten Gewerkschaften ist jedoch nicht nach der absoluten Zahl der Mitglieder, sondern nach deren Prozentverhältnis zur Zahl der Berufsangehörigen zu beurtheilen. Als organisationsfähig wird man im Allgemeinen die Arbeiter und Arbeiterinnen zu betrachten haben, welche im Alter von 18—60 Jahren stehen. Es müßten allerdings auch noch die Arbeiter ausschließen, welche in Kleinbetrieben auf dem platten Lande (in Orten unter 2000 Einwohnern) arbeiten, doch ist es unmöglich, hier eine genaue Grenze zu ziehen. Deswegen muß als Grundlage für die Be- rechnung die Zahl der im Alter von 18—60 Jahren stehenden Berufsangehörigen angenommen werden, wenn diese thatsächlich auch zu hoch ist. Der Kreis der Berufsangehörigen, der für die 55 Zentralorgani- sationen heranzuziehen ist, umfaßt 4 958 845 Personen, 4 138 497 männliche und 820 348 weibliche. Von diesen sind 580 473 = 11,71 Prozent, und zwar 561 193 männliche = 13,56 Prozent und 19 280 weibliche = 2,35 Proz., Mitglieder der Organisationen.

In einzelnen Organisationen ist selbstverständlich ein weit höherer Prozentsatz der Berufsangehörigen vereinigt, als der vorstehend genannte Durchschnittszahl, der sich für alle Organisationen ergibt. Es sind in Prozenten der Berufsangehörigen organisiert: Bildhauer 68,30, Buchdrucker 64,28, Kupferschmiede 45,86, Hand- schuhmacher 43,73, Glaser 29,75, Stukkateure 28,96, Porzellanarbeiter 27,03, Lithographen und Steinbruder 26,21, Schiffszimmerer und Werftarbeiter 25,41, Maurer 24,38, Tapezierer 24,18, Buchbinder 23,14, Steinseher 22,32, Seeleute 20,70, Böttcher 20,49, Töpfer 19,81, Putzmacher 19,76, Tabakarbeiter und Zigarrenfortirer 19,47, Zimmerer 18,69, Holzarbeiter 18,63, Formstecher und Graveure 18,62, Metallarbeiter 16,62, Gasenarbeiter 16,05, Schuhmacher 15,10, Leder- arbeiter 15,04, Former 14,96, Gemeindebetriebsarbeiter 14,77, Dachdecker 13,94, Brauer 13,63, Maler 13,54, Buchdruckerhilfsarbeiter 13,07, Fabrikarbeiter 13,07, Maschinisten und Heizer 11,88, Sattler 10,06, Glas- arbeiter 9,91, Steinarbeiter 9,66, Bergolder 8,79, Textilarbeiter 6,97, Bergarbeiter 6,89, Barbiers 5,60, Schneider 5,50, Konditoren 4,82, Handelshilfsarbeiter 4,69, Bäcker 4,44, Schmiede 3,47, Bauarbeiter 3,40, Müller 2,33, Gastwirthsgehilfen 0,69, Gärtner 0,53, Handlungsgehilfen und Lagerhalter 0,46.

Die Schwierigkeit, die Arbeiter und Arbeiterinnen zur Organisation heranzuziehen, ist in den einzelnen Berufen verschieden groß. Es würde zu weit führen, dies des Näheren zu schildern. Es muß bei der Be- urtheilung der Organisationsfähigkeit der Arbeiter in den einzelnen Berufen nicht nur das schon erwähnte Arbeiten auf dem platten Lande in Berücksichtigung ge- zogen werden, sondern auch der Umstand, ob in dem Beruf der Kleinbetrieb in starkem Maße vorhanden ist. Nach den Berechnungen, welche die Generalkommission nach den Ergebnissen der Berufszählung, unter Berücksichtigung dieser beiden Faktoren, gemacht hat, besteht die größte Schwierigkeit bezüglich Organisation bei den Müllern, Schmieden, Schuhmachern, Textilarbeitern

und Schneidern. Dann folgen die Gärtner, Zimmerer, Tabakarbeiter und Maurer.

Die günstigsten Verhältnisse weisen nach dieser Rich- tung hin die Buchdrucker, Lithographen und Stukkateure auf. In den anderen Berufen wird, allgemein be- trachtet, die Organisationsarbeit den gleichen Schwie- rigkeiten begegnen, wenn auch bei einzelnen, wie z. B. den Handlungsgehilfen, andere Faktoren es nahezu un- möglich machen, eine größere Zahl der Berufsange- hörigen für die auf dem Boden der modernen Arbeiter- bewegung stehende Organisation zu gewinnen. Bei den Handlungsgehilfen stehen den 500 Mitgliedern des Ver- bandes ca. 180 000 in kaufmännischen und antisemiti- schen Vereinen organisierte Handlungsgehilfen gegen- über. Diese Organisationen können als gewerkschaft- liche Vereinigungen nicht angesehen werden, jedoch bilden sie ein Hinderniß für den Fortschritt der Ge- werkschaftsorganisation in dem Berufe.

Neben den Gewerkschaftsverbänden bestehen in den verschiedensten Berufen noch Vereine und Verbände gewerkschaftlicher Natur. Es sind Ende 1899 außer den 15 946 Mitgliedern lokaler Vereine noch 86 777 Mitglieder in den Hirsch-Dunder'schen Gewerksvereinen und in den christlichen Gewerkschaften 112 160 Mit- glieder vorhanden gewesen. Dazu kommen noch 68 994 Mitglieder in Vereinen, welche keiner dieser Organisationsgruppen angehören, so daß im Ganzen Ende 1899 in Deutschland 864 350 Arbeiter und Ar- beiterinnen gewerkschaftlichen Vereinen irgend welcher Art angehörten. Für den gewerkschaftlichen Kampf kommen neben den Gewerkschaftsverbänden die anderen Organisationsgruppen wenig in Betracht. Die Hirsch- Dunder'schen Gewerksvereine wollen Frieden und Harmonie zwischen Kapital und Arbeit und auch die christlichen Gewerkschaften sind auf Grund der gleichen Tendenz in den letzten Jahren (hauptsächlich 1898 und 1899) gegründet worden.

Es dürfte übrigens der Zweck, welchen die Gründer der christlichen Gewerkschaften erstrebten, nämlich die auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehenden Gewerkschaften zu schwächen, nicht erreicht werden. Wie die Verhandlungen des letzten Kongresses, welchen sie am 3. Juni 1900 abhielten, zeigten, wollen die christlichen Gewerkschaften ersichtlich an die Lösung der gewerkschaftlichen Aufgaben herantreten. Geschieht dies, so ist die Absicht der Gründer dieser Organisation vereitelt und ein Anschluß an unsere Gewerkschaften respektive ein gemeinsames Vorgehen eine Frage der Zeit.

Ebenso, wie die Hirsch-Dunder'schen Gewerksvereine und die christlichen Gewerkschaften, stehen auch die lokalen Vereine im Gegensatz zu unseren Gewerkschafts- verbänden, während die anderen, zu keiner dieser Gruppen gehörenden Vereine zum Theil von der gleichen Tendenz wie die Hirsch-Dunder'schen und christlichen beseelt sind, zum Theil Abplitterungen von Elementen aus den Gewerkschaftsverbänden sind, die eine Organisation nach ihren besonderen Wünschen haben wollen.

Der Fortschritt der deutschen Gewerkschafts- bewegung beruht auf der Stärkung der gewerkschaft- lichen Zentralverbände, weil diese allein mit aller Energie bestrebt sind, den gewerkschaftlichen Kampf zu führen. Sie sind nicht nur doppelt so stark als alle anderen Organisationsgruppen zusammen, sondern sind durch fortgesetzte Verbesserung ihrer Einrichtungen und Stärkung ihrer Finanzen geeignet, die Mitglieder an der Organisation zu halten und den Unternehmern erfolgreich entgegenzutreten zu können.

Es ist selbstverständlich auch hier noch Vieles zu bessern. Besonders muß der Heranziehung der Ar- beiterinnen zu den Gewerkschaften größere Aufmerk- samkeit geschenkt werden, weil ohne Antheilnahme derselben in vielen Gewerben ein Lohnkampf kaum noch geführt werden kann. Haben einzelne Organi- sationen auch schon einen nicht unbeträchtlichen Pro- zentsatz der weiblichen Berufsangehörigen als Mitglieder, so die Schuhmacher 17,50, Buchbinder 15,45, Buchdruc- kerhilfsarbeiter 12,22, Metallarbeiter 8,29 Prozent, so ist doch im Allgemeinen die Organisation der weiblichen Arbeiter eine äußerst mangelhafte. Hoffentlich hält auch die Zunahme der weiblichen Mitglieder (von

1898 auf 1899 um 5799) ebenso an, wie die Steigerung der Mitglieder der Gewerkschaften im Allgemeinen.

Nach in Bezug auf die Finanzen, die Ansammlung größerer Fonds zur Führung des gewerkschaftlichen Kampfes, werden einzelne Organisationen nach Besserung zu streben bemüht sein müssen, wenn insgesamt auch auf diesem Gebiete die letzten Jahre erfreuliche Fortschritte brachten.

Zur Beachtung!

Im Laufe dieser Tage resp. mit der heutigen Zeitung werden die neuen Statutenbücher an alle Mitglieder versandt.

Die Einzelmitglieder des Hauptvorstandes und die Mitglieder an von ihrer Zahlstelle entfernten Orten erhalten die Statuten direkt zugesandt. Wo solche nicht oder zu wenig ankommen, haben sich dieselben die Mitglieder von Zahlstellen an die Verwaltung derselben resp. an die nächste Versammlung, die Einzelmitglieder an den Hauptvorstand zu wenden.

Den zur Zeit reisenden Mitgliedern können die jeweiligen Zahlstellen das Statut verabsorgen.

Der Nachtrag zum Statut folgt später. Gleichzeitig mit den Statuten wird den Zahlstellen das neue Verwaltungsmaterial, Vorstehenden-Verzeichnis etc. und je 2 Exemplare der „Anleitung zur Benutzung des Vereins- und Versammlungsrechts in Deutschland“ für jede Zahlstelle zugesandt und wollen die Verwaltungspersonen sich dieses von den Zeitungsempfängern am Orte geben lassen.

Die Broschüren betr. „Anleitung zur Benutzung usw.“ bleiben Eigentum des Verbandes und sind dem jeweiligen Vorstehenden-Nachfolger zu überliefern.

Die Hauptverwaltung.

Korrespondenzen.

Bayreuth. Da ich am Sonnabend den 25. d. M., in Kulmbach zu reisen hatte, sollte die Gelegenheit benützt werden, am Sonntag Nachmittag in Bayreuth eine Versammlung abzuhalten. Die Interessiertheit der dortigen Kollegen geht aber soweit, daß sie bei den wenigen anwesenden Mitgliedern nicht abgehalten werden konnte. Und wie notwendig hätten es die dortigen Brauereiarbeiter, in eine derartige Versammlung zu gehen, statt die Kirchweihen zu besuchen. Oder sollten die Bayreuther Kollegen bei 30 Mk. Lohn und halber Kost, oder bei 60 bis 70 Mk. Lohn ohne Kost, oder die Vierjährlinge bei 9 bis 10 Mk. ohne Kost wirklich schon das Paradies auf Erden haben? Wenn sie das glauben, so könnten wir auch glauben, daß wir keine Veranlassung haben, uns um sie zu kümmern. Wir würden uns damit eine hübsche Arbeit erspart haben. Es giebt aber doch noch tüchtige und treue Kollegen in Bayreuth und diese fordert ich auf, sich fester als bisher zusammenzuschließen und den Stamm zu bilden, von dem aus der Verein sich ausbreiten wird. Ist es mir bei meinem Vorhaben gelungen, diesen Mitgliedern neuen Mut und festes Vertrauen einzuflöschen, dann bin ich gerne bereit, ihnen jederzeit mit Rath und That beizustehen.

Max Egel.

Esberfeld. Sonnabend, den 11. August, fand unsere regelmäßige Monatsversammlung bei Göhr statt. Nachdem die ersten Punkte erledigt, gedachte der Vorsitzende unseres großen Vorkämpfers Wilhelm Liebknecht, und wurde das Andenken an denselben durch Erheben von den Plätzen gelehrt. Die Abrechnung vom 2. Quartal wurde von unserem Kassierer Kollegen Kroll vorgelegt, welche von den Revisoren geprüft und für richtig befunden, worauf dem Kassierer Decharge erteilt wurde. Als Geworfenen der 14. Bezirk wurde Koll. Franz vorgeschlagen und einstimmig gewählt. Die Wahl der Revisoren wurde bis zur nächsten Versammlung verlagert. Für die Kollegen, welche zur Ferienkolonie abziehen, wurde beschlossen, gemeinschaftlich mit der Zahlstelle Barmer ein Herbstvergnügen abzuhalten. Dasselbe findet am Sonnabend, 15. September, im Saale „Hilfshand Hof“, Esberfeld, statt. In die Kommission wurden die Kollegen Lab, Bogula und Ludart gewählt. Unter verschiedenen wurden Klagen geprüft über einen Kollegen Z. (Vorderbush), Waidhler Brauer etc. Denselben wollen wir nur zu bedenken geben, daß er durchaus nicht mehr wie jeder andere Arbeiter ist, und es ist mindestens nicht anständig, seine Nebenkollegen auf eine solche Art und Weise zu behandeln. Er weiß auch noch nicht, welches Loos ihn noch trifft. — Nachdem noch einige interne Angelegenheiten erledigt, wurde die Versammlung geschlossen.

Güldorf. Am Sonntag, den 19. August, fand im Lokale des Herrn Hof. Leber zu Güldorf eine Versammlung statt bezugs Gründung einer Zahlstelle des Verbandes. Die Kollegen und Berufsgenossen von Güldorf, Monheim, Dormagen, Rangel und Opladen waren hierzu eingeladen und es fanden sich auch die Interessenten der betreffenden Brauereien dazu ein. Von Seiten der Güldorfer Kollegen war Kollege Robert-Düffelhoff eingeladen, was das Referat zu halten. Derselbe war auch erschienen und hat seine Aufgabe in trefflicher Weise geleistet. Kollege Robert legte den Versammelten den Zweck und Nutzen der Organisation dar. Seine Ausführungen fanden bei den Zuhörern (ca. 60 Personen) warme Zustimmung, denn was Robert erläuterte, ist für die Brauereiarbeiter der hiesigen Gegend von großem Nutzen, weil die meisten von einer Organisation noch wenig Ahnung hatten und die Zustände in der Brauerei einer gründlichen Besserung dringend bedürftig. So kann man dreist behaupten, daß die Zahlende in der Brauerei M. Friede-Güldorf einzig in ihrer Art und in Bezug Arbeitszeit, Lohn, Behandlung und Arbeitszufriedenheit von Seiten der dortigen Betriebsleitung unübertroffen sind. Leider liegt der Befehl von Seiten der im Betrage kommenden Brauereiarbeiter noch viel zu wünschen übrig, aber wir hoffen, daß in der nächsten Versammlung sich die aus noch fernstehenden Mann für Mann einschließen und wird ihnen die Zukunft lehren, daß nur durch eine feste Organisation unsere traurige Lage verbessert werden kann. In dem nächsten Besuche von Seiten der Güldorfer Brauer mag auch das dazu beigetragen haben, daß auch hier noch wie anderswo die verwerflichen persönlichen Reibereien am Platze sind. Möchte doch ein Jeder daran denken, daß er sich und der Gesamtheit damit einen schließlichen Dienst erwirkt, indem sich jeder als Mann, welcher sich selbst nicht einseitig einseitig hat, gerade herab abhalten ließ, zu kommen und sich den Anderen anzuschließen. Möge dies ein Jeder beherzigen, und hoffen wir, daß bei der nächsten Zusammenkunft, welche die Konstitution einer Zahlstelle bezweckt, sich niemand abhalten läßt, durch Abwesenheit seinen Kollegen zu schaden. Jede Anzahl der anwesenden Kollegen und Berufsgenossen haben sich aufgegeben, daß der einzige Gegenstand der geselligen und wichtigen Besprechung. Hätten wir, daß bald auch der letzte Mann von den genannten Orten zu uns gehört, um gemeinsam für eine Beseitigung unserer Lage einzutreten zu können.

Kassel. Am Sonnabend, den 18. August, fand eine gut besuchte Versammlung im Lokale Wittrod statt. Als 1. Punkt wurden die Antworten behandelt, welche von den Brauereiarbeitern des Lokales und Bärenlammer eingegangen waren. Die Versammlung beschloß, da anzunehmen sei, daß man auf diesem jetzt eingeschlagenen Wege doch wohl nicht zum Ziele kommen werde, eine Kommission zu wählen, welche vorstellig werden solle. Als Schriftführer wurde dann Kollege Mehr und als Revisor für einen, welcher abgereist, Kollege Wöhner gewählt. Sodann ging ein Antrag des Vorsitzenden durch, die sämmtlichen Zahler in der Wohnung aufzusuchen und sie an ihre Pflicht zu erinnern. Es meldeten sich hierzu drei Mann freiwillig und soll dies an einem der nächsten Sonntage vor sich gehen. Weiter wurde dann vom Vorsitzenden berichtet, daß in nächster Zeit eine Versammlung aller in Krankenkassen versicherten Personen stattfinden werde, welche sich mit der in Aussicht zu nehmenden Abänderung des Krankenversicherungs-Gesetzes beschäftigen werde. Zum Schluß brachte der Vorsitzende drei Urtheile des Obergerichtspräsidenten-Vertrages in einer Steuer-Angelegenheit zum Vortrag, worin ausdrücklich entschieden, daß dem Brauer für größeren Aufwand an Kleidung und Schuhwerk ein Abzug an seinem Einkommen gewährt werden dürfte, daß ferner für den Hausstrunk im Höchstfalle 100 Mark anzunehmen sei. Es heißt ausdrücklich in dem Urtheile, daß nicht der Verkaufswert des Freibeiers angenommen werden dürfe, sondern nur der Werth, den die Befugnis zum Genuss auf der Arbeitsstelle für ihn nach seinem individuellen Verhältnisse hat. Der letzte Werth ist aber nicht höher, als wie auf täglich 25 Pfennig anzunehmen, da er seinen Verhältnissen nach täglich nicht mehr als diese Summe für seine Person ausgeben würde. Schluß nach 11 Uhr.

Kiel. (Berichtigung.) In dem Versammlungsbericht der Brauer in voriger Nummer der Brauer-Zeitung muß es an betreffender Stelle heißen, daß nicht der Brauführer, sondern der Herr Direktor der Schloßbrauerei die Worte Schafkopf etc. titulirt.

Kulmbach. Am Sonntag, den 25. August, referirte Kollege Egel in einer von Göl, Bayreuth, arrangirten Versammlung der Brauereiarbeiter zu Kulmbach. Er schilderte die Entwicklung im Braugewerbe bis zu den heutigen Bierfabrikbetrieben und wies darauf hin, daß diese Entwicklung gerade in Kulmbach am prägnantesten zum Ausdruck kommt. Das erkläre auch die dort bestehende Verhältnisse: Fast vollständige Ersetzung der gelehrten Arbeiter durch ungelernete, Herabdrücken des Lohnes auf das niedrigste Niveau, Ausbeutung der Arbeiter in der intensivsten Weise. Demgegenüber sei nur eine starke Organisation fähig, die Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu bessern. Es sei geradezu eine Schande für die reichen Kulmbacher Brauereibesitzer, ihre Arbeiter bei solch hohen Gewinnen in einer Weise zu entlohnen, die es anschießt, daß sie einen Sparpennig zurücklegen können, ja die es ausschließt, daß ein Mann ohne Beihilfe der Frau seine Familie ernähren kann. Des Weiteren wies Kollege Egel darauf hin, daß die Kulmbacher Bierbarone keineswegs so unangenehm seien, als sie sich vielleicht denken. In alle Gegenden Deutschlands reichlich die Verbindungen des Zentralverbandes deutscher Brauer, und gegebenen Falles könnten dieselben für die Kulmbacher Exportbierbrauer in recht unangenehmer Weise ausgenutzt werden. Die erste Bedingung aber dazu sei ein fester Anschluß an den Zentralverband deutscher Brauer, der in so vielen Städten bessere Verhältnisse geschaffen habe, ja, an vielen Orten selbst von den Brauereibesitzern als die maßgebende Korporation zur Regelung der Differenzen und Verhältnisse zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern anerkannt worden sei. Er forderte auch die Kulmbacher Brauereiarbeiter auf, sich einmüthig dem Verbande anzuschließen, und es könnten die wohlthätigen Folgen dieses Schrittes nicht ausbleiben. Der Beifall, der diesen Ausführungen folgte, bewies, daß der Redner den Anwesenden aus der Seele gesprochen hatte. Nachdem noch G. Göl und Kollege Nic. Böhm die Ausführungen in vorzüglicher Weise ergänzt hatten, wurde darüber abgestimmt, ob eine Zahlstelle des Zentralverbandes deutscher Brauer und Berufsgenossen in Kulmbach errichtet werden solle. Die zahlreiche Versammlung beschloß es einstimmig. In die Listen zeichneten sich 50 Mann zur Aufnahme ein. Mit einem begeisterten Aufgenommenen Hoch auf den Zentralverband wurde die Versammlung geschlossen.

Mainz. Am Montag, den 12. d. Mts., fand im „Restaurant Kothermund“ eine Versammlung statt mit folgender Tagesordnung: Wie stellen wir uns zu der widerrechtlichen Entlassung des Kollegen M. in der Brauerei Schöpferhof? Wahl eines Geworfenen. Der Vorsitzende, Kollege Göl, gab den Kollegen bekannt, daß der Kollege M., bis dato Schriftführer der Zahlstelle, auf widerrechtliche Art entlassen worden sei und sei dieses als eine Maßregelung anzusehen, welche M. den dortigen Bundesgenossen zu verdanken habe. (Auch, wahre und würdige Kollegialität! d. Mts.) Man müsse solche Vorkommnisse energisch zurückweisen und zeigen, daß man sich nicht ungetraut an den Rechten des Arbeiters vergriffe, der den Rath hat, für die Interessen seiner Kollegen einzutreten, denn die Sympathie aller organisirten Arbeiter von Mainz und Umgebung sei uns gesichert. Es habe nur an den Kollegen selbst gelegen, ihre bisherige Ruhe abzugeben und muthig dem Kapital und solchen Machinationen die Stirn zu bieten. Die Sache sei zwar wieder mit Hilfe seinerseits und des Kartellvorstehenden Schöpfer geregelt und sei M. wieder auf seinen alten Posten eingesetzt, doch müsse man sich auf etwa wiederkehrende Fälle vorbereiten. Von verschiedenen Seiten wurde das Vorgehen des Herrn Brauereibesitzers Schöpfer kritisiert. Derselbe sucht seit Monaten die Verbandskollegen zu chikaniren und an dem Geschäft hinauszuwürgen, da er gern den Schöpferhof zu einer Bundesfestung machen möchte. Wie Herr Wöhrner, von früher her als Charaktervoller, geachteter Mann bekannt, zu einer solchen Ungerechtigkeit kommt, ist uns ein Räthsel. Wir glauben, daß es gewisse Hintermänner giebt, die dem Herrn Brauereibesitzer die Steine in die Hand geben, damit er sie dann wirft; wenn ihm dieses nur nicht zu thuer zu stehen kommt, denn es könnte sein, daß die Arbeiter von Mainz und Umgebung den Spieß einmal umdrehen. Auch das Verhalten des Stellvertreters Hofbauer, der einmal d-a Muth hatte, zu einem Direktor zu sagen, er sei aus Ueberzeugung Gewerkschaftler geworden, und jetzt Bundesgenosse ist, wurde scharf kritisiert. Doch wurde hervorgehoben, daß er den fortgesetzten Einwirkungen von Seiten der Bundesagitatoren unterlegen ist. Er möge an seine eigene Vergangenheit und an seine Zukunft denken, anstatt die organisirten Arbeiter zu schädigen. Wir rufen jedem Kollegen von Mainz zu: Laßt Euch nicht länger von solchen Einwirkungen an der Nase herumführen und tretet der Organisation bei, aus Euer Rechte und Interessen als Männer wahr zu machen. Zum Schluß wurde Kollege Wittig als Geworfenender gewählt.

Münchener-Beitrag. Trübe Zustände enthüllen sich uns bezüglich der Arbeitszeit und der Löhne in Brauereien, wenn man Gelegenheit hat, in die Tiefe zu schauen, was da bedeckt liegt in Rath und Gram. Gerade einmal von den Zuständen einer Brauerei in Weiskirchen — in den anderen wirds nicht besser sein. Es ist dies die Brauerei Gebr. Panitz. Die Arbeitszeit beginnt früh 4 Uhr mit dem bekannten Ruf: „Auf in Gottes Namen!“ Wie es dann aber den ganzen Tag in Gottes Namen“ dahin geht, darüber folgendes: Von 4 Uhr früh bis Abends 7—8 Uhr gehts oft ohne Ruhepause. Um 8 oder 9 Uhr giebt es 1/2 Stunde Brot-

zeit, wenn aber viel Arbeit vorhanden ist, giebt es eben keine Pause. Mittagsstunde ist ein Ding, das man nicht kennt. Nachmittagsbratzeit ist ebenfalls unbekannt, der Bestker denkt sich jedenfalls, warum die Leute noch mitten am Tage sich ausruhen lassen, es ist ja so um 7 oder 8 Uhr Feierabend. Derjenige, welcher Dujour hat, hat dann außerdem noch das Vergnügen, die Woche hindurch bis Nachts 12 und 1 Uhr mit dem Gaudfarten Bier nach der Bahnhofsrestauration zu schaffen — also 20—21 Stunden der Nacht. Aber um 4 Uhr, nach dreis, höchstens vierstündiger Ruhezeit wird er wieder mit dem „Auf in Gottes Namen“ daran erinnert, daß er weiter aufstehen, willig und bescheiden für den Profit und das Wohlergehen des — Unternehmers zu schmeißen und zu schmeißen hat. Der Maschinist hat täglich von früh 4 Uhr bis Abends 9 und 10 Uhr Dienst ohne Pause; Sonn- und Feiertags ebenfalls 10 bis 12 und 14 Stunden. Die Arbeitszeit der Brauer an Sonn- und Feiertagen ist von früh 4 Uhr bis Mittags 10 und 12 Uhr, für die Dujour-Habenden von 4 Uhr früh bis Nachts 10 und 2 Uhr ohne jede Vergütung, höchstens eine Portion Grobheiten von dem Bestker, Herrn Grafinger. Die Kost ist Morgens Kaffee, Mittags ist zufriedenstellend, Abends oft miserabel. Der Lohn für diese Arbeitszeit von täglich 15 bis 16 Stunden, daneben Dujour und Sonntagsarbeit, beträgt wöchentlich 7, 8 bis 10 Mark. Kollegen von Weiskirchen, es ist Zeit, daß Ihr aufmacht, daß Ihr einig werdet und Euch der Organisation anschließt, damit Ihr aus dieser verfluchten Lage herauskommt. Trete Mann für Mann dem Zentralverband deutscher Brauer und Berufsgenossen bei, nur dann ist es möglich, diese traurigen Verhältnisse, unter denen Ihr lebt, zu verbessern.

Murnau. Durch die Mühe eines Münchener Kollegen ist es gelungen, auch in Murnau in einer größeren Brauerei die Kollegen für die Organisation zu gewinnen. Öffentlich erkennen auch die Kollegen der anderen Brauereien von Murnau und von der Umgebung, daß es endlich einmal Zeit ist, daß auch sie daran denken, für sich bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu schaffen und schließlich alle dem Zentralverband deutscher Brauer und Berufsgenossen an.

Oggersthalm. Versammlung vom 11. August. Bei Punkt 1 wurde bedauert, daß im Laufe des Sommers verschiedene Kollegen mit ihren Beiträgen im Rückstande blieben. Dieselben sollten aufgefordert werden, ihren Verpflichtungen nachzukommen, widrigenfalls gegen sie nach dem Statut vorgegangen werde. Nachdem der Kartellbericht gegeben war, wurde zu Punkt 3 gerügt, daß verschiedene Kollegen eine Freude daran hätten, Ueberstunden zu machen, um mehr Geld zu verdienen. Ein solches Verhalten von organisirten Arbeitern wäre unmöglich. Wenn die Betriebe mit den Arbeitskräften nicht auskommen, dann sollen sie einfach mehr Leute einstellen. Wir haben die zehnstündige Arbeitszeit doch nicht erungen, um Ueberstunden zu machen, nein, wir haben sie erungen, damit die Kollegen nicht geistig und körperlich zu Grunde gehen, daß sie sich auch als Menschen fühlen können und Abends noch ein paar Stunden für sich übrig haben. Besonders wurde das Verhalten des Bierlebers der Brauerei Göl gerügt. Während die verheirateten Kollegen es ablehnten, eine solche Masse von Ueberstunden zu machen, glaubte dieser sich dadurch einschmeicheln zu können, daß er verschiedene Male 2, ja sogar 3 Sud Bier ohne Unterbrechung machte. Ein solches Gebahren ist doch entschieden zu verwerfen, wenn sich aber noch Kollegen finden, die ein solches Verhalten gegenüber der Organisation zu rechtfertigen suchen, so ist das noch verwerflicher. Im Punkt 4 des Berichtes wurden verschiedene Ausdrücke der Kollegen Wiede und Brunold, Frankenthal, gegenüber der Zahlstelle Oggersthalm gerügt. Wir in Oggersthalm sind stets bemüht, uns mit den umliegenden Zahlstellen, sowie sämmtlichen Gewerkschaften auf bestem Fuße zu halten. Wir werden in der nächsten Konferenz auf die Sache zurückkommen.

Reimscheid. Sonnabend, den 18. August, tagte bei Gede, Peterstraße, unsere Mitgliedereversammlung. Bei Eröffnung der Versammlung wurden einstimmig gewählt als 2. Vorsitzender Kollege Dett, als 1. Schriftführer Sonntag, 2. Schriftführer Heilig, 2. Kassierer J. Wehner, 1. Revisor W. Frese, 1. Gewerkschafts-Delegirter J. Wehner. Die Quartalsabrechnung wurde wegen Fehlens der Revisoren verschoben. Von der Geworfenenwahl wurde vorläufig Abstand genommen. Unter Verschiedenes wurde beschlossen, das Lokal von Gede beizubehalten, und erhielten wir vom Wirth das Versprechen, daß uns bei Abhaltung größerer Versammlungen oder Festlichkeiten seine Lokale zur Verfügung stehen. Um halb 12 Uhr schloß der Vorsitzende die Versammlung mit der Aufforderung, daß künftig ein Jeder für besseren Besuch und für neue Mitglieder agitire, damit die Zahlstelle Reimscheid wieder stark werde.

Stadthagen. Zu dem Bericht in der vorigen Nummer der „Br.-Ztg.“ wird uns geschrieben, daß sich die Angaben nicht auf die Städtische, sondern auf die Schaumburger Brauerei beziehen. Ferner theilt uns der in dem Bericht genannte Kollege Schirm mit, daß die Vorkommnisse, die mit seiner Person in Beziehung gebracht wurden, sich wesentlich anders gestalten haben. Er habe in der Entrüstung, daß ihm der Bestker, Herr Rogershausen, die Thüre gegen den Rücken warf, mit dem Fuß gegen die Thüre gestoßen, wobei allerdings „die Füllung rausgeflogen sei.“

Straubing. Am 22. August fand die erste Monatsversammlung statt. Die Versammlung war ziemlich gut besucht und ließen sich weitere 18 Kollegen aufnehmen. Ferner wurde gleichzeitig der Vorstand gewählt. Zu bedauern ist nur, daß sich noch immer Arbeitgeber finden, welche so wenig menschliches Gefühl und Toleranz besitzen. Ein Kollege, in dem Herr Geh, Brauereibesitzer, den Vorstand der Zahlstelle zu treffen glaubte, wurde von ihm entlassen. Herr Geh sagte zwar, es sei nicht wegen des Verbandes, er soll sich aber geäußert haben: „Jetzt habe ich den Vorstand vom Brauerverband auch rausgewirgt. Diese Aussprache ist ebenso gegen den Verband gerichtet, als die Handlungswerte — gefinde gefagt — im höchsten Grade unschön ist. Es ist leider eine traurige Erscheinung, daß es immer noch so viel Arbeitgeber giebt, die nicht so viel Gerechtigkeitsempfinden besitzen, die Arbeiter das ihnen gesetzlich gewährleistete Recht der Koalition ungehindert und ungestraft ausüben zu lassen. Die Kollegen von Straubing können sich solcher Ungerechtigkeiten erwehren und sich ihr Recht wahren, wenn sie sich Mann für Mann dem Zentralverband anschließen und tren zur Organisation halten. Deshalb Kollegen von Straubing, erscheint alle in der Versammlung am 15. September und werdet Mitglieder des Verbandes.“

Einigkeit. Die Versammlung vom 18. August war gut besucht. Zur Tagesordnung standen folgende Punkte: Mittagszeitung des Vorstandes, Gewerkschaftsbericht, Bericht über die Einhaltung der Vereinbarungen in den einzelnen Brauereien, Bericht des Vorstandes. Bevor in die Tagesordnung eingetreten wurde, erhob die Versammlung sich zu Ehren des verstorbenen Veteranen Wilhelm Liebknecht von den Eichen. Zum 1. Punkt theilte der Vorsitzende mit, daß die Angelegenheit der Maschinisten und Heizer geregelt werde, da die Kommission, um auch andere Missethäter zu regeln, doch bei jeder einzelnen Brauerei vorstellig werden müsse. Im Weiteren forderte der Vorsitzende die Kollegen auf, sich an dem Herbstfest der vereinigten Gewerkschaften, welches am 9. September auf dem „Schönblid“ stattfindet, recht zahlreich zu betheiligen. Beim zweiten Punkt konnte, da keine Sitzung stattgefunden hatte, kein Bericht ge-

geben werden. Im dritten Punkt wurden Mängel der einzelnen Brauereien festgestellt und kritisiert. In der Brauerei Dinkelschäfer kommt es sogar vor, daß Bierfässer, welche Sonntags nicht zu fassen haben, wenn sie im Stall vor Ablauf der drei Stunden fertig sind, Kohlen schieben müssen, bis drei Stunden herum sind. Es wurde von einem Medner betont, daß in den Vereinbarungen die dreistündige Sonntagsarbeit festgelegt sei, daß aber niemand verpflichtet sei, andere Arbeiten, wie z. B. Kohlen schieben u. s. w. zu verrichten. Ferner kommt es in verschiedenen Brauereien vor, daß Hilfsarbeiter mit Hilfsarbeiterlohn Brauereiarbeiten verrichten müssen, damit auf diese Weise der Betrieb Geld spart. Ein Medner meinte, daß die Leute der betreffenden Kategorien an diesen Mängeln selbst Schuld seien, weil sie keine Energie, kein Interesse an der Sache hätten. Hierauf wurde den betreffenden Kategorien von einem Kommissionsmitglied versichert, daß all dies in aller nächster Zeit geregelt werde. Unter Verschiedenes wurde die Brauerei Walle wieder einer scharfen Kritik unterworfen. Besonders die Ausdrücke des hochwohlwollenden Herrn Braumeisters Sturm, welcher sich einem Arbeiter gegenüber über den halbjährlichen Generalversammlungsbericht folgendermaßen ausdrückte: „Ich hätte einen Gegenartikel gebracht; aber mit dem Käsehäkchen der Brauerei ist nichts zu machen.“ (Herr Sturm könnte es ja mal versuchen, wir wehren ihm nicht. Oder fürchtet er vielleicht, daß sein „Gegenartikel“ zu „käsig“ ausfallen würde? D. N.) Es wäre für Herrn Sturm viel besser, wenn er besseres Bier machen würde, als so auf den Arbeiter herumzureiten. Ferner wurde Klage geführt, daß, wenn ein Mann Morgens eine Viertelstunde zu spät kommt, ihm eine halbe Stunde abgezogen wird, trotzdem für längeres Arbeiten des Abends für eine Viertelstunde nichts begahrt wird. Als sich ein Arbeiter in dieser Angelegenheit bei dem Proturisten Herrn Rüdinger beschwerte, erhielt er den menschenfreundlichen Bescheid: „Ich hätte Ihnen einen halben Tag abgezogen.“ Es ist zu bedauern, daß in einer Brauerei, welche ihr Bier in die meisten Gewerbshäuser liefert, solche Behandlung der Arbeiter von der Direktion gebilligt wird. Im Weiteren wurde der Braumeister Sachs von der Brauerei Egl. Garten charakterisiert, daß es in dieser Brauerei oft vorkomme, daß Wesen, welche zum Kochen benutzt werden, auch zum Fahren der Schneidmaschinen verwendet werden, daß aber die meiste Schuld den schneidenden Oberflüßern trafe. Eine schöne Reinlichkeit und Ordnung das. Es wäre für diesen Herrn Oberflüßer viel besser, wenn er mehr auf Reinlichkeit und Ordnung sehen würde, als die Arbeiter nach oben anzuschwätzen. Auch wäre dem Herrn Braumeister zu empfehlen, mehr nach oben als nach unten zu schauen.

Bad Löß. Sonntag, den 18. August, fand hier eine Versammlung statt, welche wieder gut besucht war und in der sich auch wieder einige Kollegen aufnehmen ließen, so daß die Mitgliederzahl am Orte schon über 20 gestiegen ist. Nun Kollegen, immer weiter für die Organisation gewirkt, damit bald alle Kollegen am Orte der Organisation angehören.

Weilheim. Die Brauer einer hiesigen Brauerei traten dem Zentralverband deutscher Brauer und Berufsgenossen bei; mögen die Kollegen der anderen Brauereien alle diesem Beispiel folgen, dann wird es auch möglich sein, mehrere so sehr verbesserungsbedürftigen Arbeits- und Lohnverhältnisse zu verbessern.

Bewegungen im Berufe.

† Bochum. Im Juni dieses Jahres wurden 2 Kollegen in der Brauerei M. Köster in Gimmigen bei Langendreer ohne triftigen Grund entlassen. Ursache war folgende: 2 Kollegen kamen nach Feierabend durch Veranlassung des Stellwärters in Wortwechsel mit diesem, wobei letzterer zu Unhöflichkeiten überging und sich die Kollegen gebührend verteidigten. Am folgenden Tage wurden die Kollegen entlassen und nun gingen diese zum Vorstehenden um sich Rath zu holen, der ihnen empfahl, ein Vorzugehen und Entschädigung für 14 Tage oder WiederEinstellung zu verlangen; dieses wurde ihnen auch im Rechtsbureau in Bochum gethan. Da nun eine Einigung mit dem Braumeister und der Direktion nicht erzielt wurde, legten sämtliche 12 Kollegen, alle organisiert, die Arbeit nieder und wandten sich an die Besitzer resp. an den Herrn Sohn, sowie an Herrn Mittelstraß, welcher die sofortige Einstellung der Kollegen anordnete. So wurde nach 7tägigem Ausstande die Arbeit wieder aufgenommen. Hier hat es sich wieder gezeigt, was durch Einigkeit zu erreichen ist. Mögen sich die Bochumer Kollegen und die der Umgegend ein Beispiel daran nehmen, denn es ist hier die höchste Zeit, daß die Kollegen sich ihrer Lage bewußt werden und durch Einigkeit im Stande sind, bessere Verhältnisse zu schaffen, welche hier so dringend nötig sind. Durch die Gleichgültigkeit und Interesselosigkeit haben es die Kollegen selbst verschuldet, daß heute solche Verhältnisse in Bochum bestehen. Possentlich wird bei denen, die sich dem „Bund“ angeschlossen haben, auch einmal der Tag der Erkenntnis kommen. Unsere Mitglieder mögen aber durch fortgesetztes und sachliches Agitieren dem Verband immer mehr Mitglieder zuführen.

† Freiberg i. B. In der Löwenbrauerei wurde auf Drängen der Organisation eine neue Arbeitsordnung zu Gunsten der Arbeiter eingeführt und wird jetzt auch die zehnstündige Arbeitszeit auf das Pünktlichste eingehalten. Die Organisation hat gezeigt, daß sie die Interessen der Mitglieder zu wahren versteht. In den anderen Brauereien wäre noch Manches zu regeln und wäre es sehr wünschenswert, wenn alle diejenigen, welche dem Verband noch nicht angehören, sich organisieren würden.

† Gera. Anfang dieses Jahres glaubten die Mitglieder unserer Zählstelle, daß es Zeit sei, wieder etwas für die Verbesserung unserer Arbeits- und Lohnverhältnisse zu thun und dem Verein der Brauereien Forderungen einzureichen. Tolerant, wie wir nun einmal sind, und weil wir bedacht waren, möglichst viel zu gewinnen, versuchten wir ein gemeinschaftliches Vorgehen mit dem „Bundesverein“, wenn derselbe auch nur 16 Mann zählt. Unser Versuch sollte aber vergeblich bleiben, denn wir hätten die Rechnung ohne die Wägen im „Bund“, die Soldrechte der Unternehmer, gemacht. Ein Versuch, die Mitglieder des Bundes in unsere Versammlung zu bekommen, oder ein Mitglied des Verbandes an ihrer Versammlung teilnehmen zu lassen, um eine Verständigung zu erzielen, scheiterte angeblich an den Paragraphen ihres Vereins- und des Bundesstatuts. Nachdem man Kenntnis von unserer schätzbarsten Forderung hatte, befehligte man sich, „selbstständig“ ein Vorgehen an den Verein der Brauereien einzureichen um eine Arbeitszeitverlängerung auf 10 Stunden. Nachdem das Bittgesuch abgelehnt worden wurde mit der Motivierung: der Geschäftsbetrieb lasse dieses nicht zu, schrieben die Herren vom „Bund“ zurück: „Sie hätten mittlerweilen eingesehen, daß sich wirklich im Interesse der Kundschafft eine zehnstündige Arbeitszeit nicht einführen ließe“, und bedankten sich höflich für die ihnen gewordene Beilegung. Dieses hatten aber nicht etwa die Mitglieder beschloffen, sondern das machten die „Wägen“ im Bundesverein über die Köpfe der Mitglieder hinweg. Getreu dem Prinzip der Quertreiberei und um den Mitgliedern wenigstens zu zeigen, daß man „bemüht“ ist, etwas für sie zu thun, folgte ein weiteres Bittgesuch um eine Lohnverlängerung. Wie viel, das wurde den Arbeitgebern überlassen. Der Erfolg war derselbe: im Herbst nach Geschäftsschluß wollten die Arbeitgeber das Gesuch in Erwägung

ziehen und damit hatte man sich zufrieden zu geben, und man bedankte sich. Die Arbeitgeber wußten, daß das, was sie auf solche ein Bittgesuch geben würden, für den Verband nicht bindend ist und sparten sich die Mühe des zweimaligen Gebens. Charakteristisch ist es aber und zeugt von einer großen Portion Heuchelei, wenn die „Wägen“ einerseits um Lohnverlängerung und Arbeitszeitverlängerung bitten und auf der anderen Stelle für die Bundesmitglieder den 1898 zwischen uns und den Brauereien vereinbarten Lohn herunterbrücken, sie um einen Teil des sauer verdienten Lohnes betrügen und ihnen auch eine längere als vereinbarte Arbeitszeit aufhärden. Diese „Lohnbewegung“ des „Bundes“ war also eine erbärmliche Farce, wenn nicht die Absicht vorlag, für die „Wägen“, die gut besoldete Posten haben, allerdings nicht wegen ihrer Leistungsfähigkeit, noch etwas dazu zu erbeuteln, damit sie um so eifriger die gerechten Bestrebungen der Kollegen zu hintertreiben sich bemühen. Damit war die „Lohnbewegung“ des Bundes, jedoch nicht die Quertreiberei der Wägen zu Ende. Am 20. Mai reichten wir unsere spezialisierten Forderungen ein und erhielten dieselbe Abweisung mit dem Hinweis, daß Kohlen und Metalle erheblich im Preise gestiegen sind und somit eine Lohnaufbesserung augenblicklich nicht möglich sei. Da wir aber schließlich lange warten konnten, bis Kohlen und Metalle billiger werden, so begnügten wir uns feineckwegs mit der abweisenden Antwort und verlangten mündliche Verhandlung, welchem Verlangen auch stattgegeben wurde. Zu dieser Verhandlung wurden 2 Vertreter vom „Verband“ für über 100 Mitglieder, und 2 Vertreter vom „Bund“ für 16 Mitglieder geladen. Die 2 „Vertreter“ vom „Bund“ (Akademiker) hatten trotz der Ablehnung ihrer Bittgesuche und der Bekanntheit der Zufriedenheit mit dem ihnen erteilten Bescheide wirklich noch den traurigen Muth, die Verhandlung mit ihrer stummen Anwesenheit zu beehren. Uns konnte deren Anwesenheit trotz der ungleichen Vertretung gleich sein, aber Schaden konnten sie der Bewegung, und sie haben ihr durch ihre bornirte dumme Haltung geschadet. Bei der Verhandlung war auch der Gewerksinspektor Herr Strick zugegen, welcher zuvor bei den Verbandsvertretern wegen der Frage vorgeprochen war. Die Verhandlung, die am 1. Juni stattfand, gestaltete sich zu einem matten Schweißbad für die „Vertreter“ des Bundes, doch sie mußten ihre Marionettenrolle zu Ende führen, eingedenk des bekannten Spruches: möglichst oft und tüchtig blaunern. Ihr „Abgang“ war ein jämmerlich-täglicher. Ganze 6 Worte haben sie innerhalb der dreistündigen Verhandlung hervorgebracht, doch heile sie nicht, um dadurch für die Forderungen einzutreten, sondern zur Abwehr gegen die Vertreter des Verbandes. Wie kann aber auch ein Mann, der in früheren Jahren seine ganze Geschäftstätigkeit darin erblickte, hinter dem Dampfkeffel zu schlafen und dafür mit 10 Reichthalern honorirt wurde, seinem Arbeitgeber ernsthaft und ehrlich entgegenzutreten, wo es sich um Forderungen handelt, wo es doch nur von der Gnade oder Ungnade des Arbeitgebers abhängt, ob er auf Straßenspaziergang fliegt, wodurch seine Missionen, denen er sich hingibt, gründlich zerstört würden? Oder glaubt er, daß der Termin für Ablauf seines Gnadenbrots verlängert wird, wenn er einen Arbeitsnachweis und Arbeitswilligen-Bureau à la Düsseldorf, Bochum u. s. nachschickt? Unter solchen Umständen muß man schon Strohmännlein sein, um seine Pläne zu fördern. Und wie können Leute, nachdem sie den Arbeitgebern brieflich bestätigt, daß sie „eingelesen“ haben, daß die Einführung der zehnstündigen Arbeitszeit unmöglich ist, in der mündlichen Verhandlung für irgend welche Verlängerung der Arbeitszeit eintreten? Den Vertretern des Verbandes war es deshalb auch leicht, sie hinzustellen als das, was sie sind: Menschen mit einem Januskopf. Zur Begründung der Forderungen hatten die 2 Vertreter des Verbandes eine Menge statistischen Materials mitgebracht, welches Freude bei dem Gewerksinspektor, Entsetzen bei den Brauereivertretern und Scham bei den „Vertretern“ des „Bundes“ hervorrief. Die Brauereivertreter hatten dieselben haltlosen Gründe für die Ablehnung: „Schlechter Geschäftsgang!“, „Das Bier kommt nicht früh genug vom Hefe, wenn der Tag erst um 6 Uhr beginnt u. s. w.“ Der Gewerksinspektor konnte es nicht begreifen, daß man eine derartige Forderung ablehnen könne und schlug wenigstens einen Versuch mit der Verlängerung der Arbeitszeit vor. Die Brauereivertreter lehnten auch den Versuch ab, weil sie wußten, daß es gehen würde. Nur der Erfolg wurde in dieser Verhandlung erzielt, daß die Vertreter der Brauereien sich bereit erklärten, die Forderungen den Aufsichtsräthen zu unterbreiten. Der Begründung der Forderungen seitens der Verbandsvertreter konnten sogar die Vertreter der Brauereien ihre Anerkennung nicht verjagen und erklärten diese am Schluß, daß die Verhandlungen sehr interessant und lehrreich gewesen wären und sie nur dabei geknickt hätten. Bei Schluß der Verhandlungen war die stumme Schweißkur der „Akademiker“ vom Bund, die bis daher in tiefes Schweigen gehüllt dahagten, zu Ende und erleichtert zogen sie von dannen; sie hatten ihre „Pflicht“ erfüllt.

Nach Anhörung der Aufsichtsräthe machten die Brauereien folgende Zugeständnisse: Für Brauer und Bierfahrer eine Erhöhung des Lohnes um 1,50 Mk., für Geiger 1 Mk., für Hilfsarbeiter 50 Pf. Die Arbeitszeit sollte 10 1/2 Stunden betragen, 1 r o h e m nach der Ansicht der Verbandsvertreter eine Verlängerung der Arbeitszeit nicht möglich war; die Sonntagsarbeit von 6-9 Uhr, welche so lange mit 25 Pf. pro Stunde bezahlt wurde, sollte mit 40 Pf. bezahlt werden und noch etliche belanglose Kleinigkeiten. Mit diesen Zugeständnissen sollten wir uns 3 Jahre binden. Mit diesem gaben wir uns nicht zufrieden und bahnten deshalb nochmals eine mündliche Verhandlung an. Dieselbe fand am 20. Juli statt, an der auch wieder neben den zwei Vertretern des Verbandes die zwei Vertreter des „Bundes“ theilnahmen. Bei dieser Verhandlung drehte es sich hauptsächlich um einen höheren Lohn für die Hilfsarbeiter, die doch meistens Brauereiarbeit verrichten müssen, den Lohn für die Geiger, die Verkürzung der Arbeitszeit und die Gültigkeitsdauer des Vertrages. Zu der Erhöhung des Lohnes der Hilfsarbeiter wiesen wir den Herren die Ungleichheit der Gesamtlohngröße nach, die nur durch eine weitere Erhöhung des Lohnes für die Hilfsarbeiter auszugleichen werden könnte, woran man allerseits ein Interesse hatte. Es beschäftigten: Brauereier 17 Ungerlernte, 16 Ungerlernte; Brauereier 24 Gelernte, 6 Ungerlernte; Brauereier 12 Gelernte, 18 Ungerlernte; Bürgerl. Brauhaus 7 Gelernte, 3 Ungerlernte. Im Verhältnis zu der Brauerei Horten in Bezug auf die Ungerlernten mit den niedrigeren Löhnen erparen Brauereier im Jahre rund 1500 Mk., Brauerei Einz 1870 Mk. an Löhnen. Was lag da näher, als diesen Unterschied durch Erhöhung der Löhne für die Hilfsarbeiter auszugleichen; doch obwohl dem Vertreter der Brauerei Horten dieses Verhältnis etwas fatal vorkam, half er doch dazu, seinen Konkurrenten billigere Arbeitskräfte zu erhalten; gegen die Arbeiter ist man sich einig und konnte ein höherer Lohn für die Hilfsarbeiter nicht erzielt werden. Allerdings hatten sie bei dieser Lohnrunderungsregel auch die „Vertreter“ des Bundes als getreue Schildknappen zur Seite. Aufgefordert, sich hierüber zu äußern, erklärte einer der Herren „Akademiker“, der Vorsitzende des Bundes: Wir sind hier, nur unsere Interessen zu vertreten. Von irgend einer Interessensvertretung dieser „Vertreter“ hat bei der Unterhandlung aber Niemand etwas gehört; es mag diesem guten Mann wohl das hinter dem Dampfkeffel schlafende in vorgezeichnet haben und insofern sind diese „Interessen“ allerdings anderer Art, als diejenigen „gewöhnlicher“ Stützglieder. Unter diesen Umständen ist es auch zu verstehen,

wenn er sich zu dem pyramidalen Unsinne aufschwingt, daß seine Interessen dann „vertreten“ sind, wenn die Löhne der Hilfsarbeiter niedrig bleiben. Des Weiteren drehte sich die Verhandlung hauptsächlich um die Dauer des Vertrages, den die Arbeitgeber auf 3 Jahre festgelegt wissen wollten. Die Vertreter des Verbandes bestanden auf 2 Jahre, wollten jedoch mit 3 Jahren einverstanden sein, wenn die zehnstündige Arbeitszeit, Sommer und Winter, eingeführt würde. Auf dieser Grundlage kam die Einigung zu Stande, trotz des „Einschens“ der Verbandsvertreter, daß eine Verkürzung der Arbeitszeit nicht möglich sei. Traurig und beschämend ist es für diese Herren „Kollegen“, welche so eifrig den Arbeitgebern appetitirten und uns in jeder Weise an der Erzielung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen hinderlich waren und uns direkt entgegenarbeiteten. Dieser Verrath an unseren Gesamtinteressen wird jedenfalls das eine Gute zeitigen, daß die Kollegen, welche noch Charakter besitzen, an dieser „Interessensvertretung“ genug haben werden und sich dahin wenden, wo man ehrlich und energisch die Gesamtinteressen vertritt: in die Reihen der Verbandsmitglieder. Goffen wir, daß bei der nächsten Vereinbarung keine zwei „Parteien“ mehr da sind und alle im Verband organisiert sind, dann werden wir auch mehr erreichen; 2 oder 3 Quertöpfe können uns dann nicht mehr schaden.

Die Vereinbarungen sind folgende:
Die Arbeitszeit beginnt mit dem 1. September d. J. ab früh 6 Uhr (Frühstückspause von 8-8 1/2 Uhr, Mittagspause von 12-1 1/2 Uhr) und endet Abends 6 Uhr.

Der Wochenlohn beträgt für Brauer und Böttcher bei der Einstellung: 22, nach 1 Jahre 23, nach 2 Jahren 24 Mk.; Zwischenposten 25 Mk.; zweiter Bierfieber 26 Mk.; Vorderburschen 27,25 Mk.; zweiter Maschinist 24,50 Mk.; Geiger 19,50 bez. 20 Mk.; Hilfsarbeiter bei der Einstellung 18,50, nach 1 Jahre 19 Mk.; Bierfahrer, ohne Beschäftigung der Zeit und bei gleichen Zehr- und Auslösungsgeldern wie seither 22 Mk.; Milzfahrer 20 Mk.

Für Sonntagsstunden von Morgens 6-9 Uhr pro Stunde 40 Pf.; für Ueberstunden 50 Pf.

Die Sonntags-Du Jour ohne Beschränkung der Zeit für alle Beschäftigten gleichmäßig 3 Mk. Bei Bogelschießen sind die eventuellen Ueberstunden extra zu vergüten. Vorstehender Tarif tritt mit dem 1. September 1900 in Kraft und hat Gültigkeit bis zum 31. August 1903.

Wird 3 Monate vor Ablauf des Tarifs von keiner Seite eine Kündigung geltend gemacht, so soll der Tarif immer stillschweigend für ein weiteres Jahr als verlängert gelten. Gera, am 20. Juli 1900.

Aktien-Brauerei Horten bei Gera.
gez. Direktion Franz Vorberg.
Geraer Aktien-Brauerei zu Tinz bei Gera.
gez. Max Seyne.
Brauereier Aktien-Gesellschaft.
gez. Robert Dürre. Ernst Wöfer.
Bürgerl. Bauhaus Gera von G. A. Kästold.
gez. G. A. Kästold.

Für den Verband deutscher Brauer und Berufsgenossen (Zählstelle Gera):
Karl Gütle, z. Bt. Vorsitzender.

Haben wir auch nicht Alles erreicht, was wir forderten, so war unter den gegebenen Verhältnissen mehr zu erreichen nicht möglich, und bedeuten diese Zugeständnisse für Alle eine bedeutende Verbesserung, besonders in Bezug auf die Verkürzung der Arbeitszeit. Nun aber vorwärts, weiter agitiert für neue Mitglieder, damit wir nach Ablauf der Frist einig und geschlossen dastehen, um unsere Interessen voll und ganz vertreten und wahren zu können.

† Kallenhäuser. Die Ausständigen hatten an die Direktion der Deutschen Bank in München geschrieben zwecks Vermittlung in der schwebenden Differenz. Die Deutsche Bank in München soll die Hauptbetheiligte an der Brauerei Kallenhäuser sein. In Folge dessen hat Herr Direktor Schlederer den Auftrag erhalten, die Ausständigen wieder einzustellen. Flugs waren sämtliche Gelegenheits-Arbeitswillige der Brauerei Kallenhäuser bei der Hand, wahrhaftig unter höchstregener Mitwirkung des Herrn Schlederer, und richteten eine Bitt- und Drohschrift an die Direktion der Brauerei folgenden Inhalts:

„Indem wir in Erfahrung gebracht haben, daß die ausständigen Brauer und Binder sich an die Direktion der Deutschen Bank und Wiederaufnahme gewandt haben, so möchten wir die hochlöbliche Brauerei höchlichst ersuchen, der Direktion der Deutschen Bank mitzutheilen, daß, wenn die ausständigen Burschen wieder eingestellt werden, wir uns gezwungen sehen, die Arbeit niederzulegen, da ja vom ersten Tage an die Feindseligkeiten wieder angehen. Zugleich stellen wir an die hochlöbliche Deutsche Bank in München die ergebenste Bitte, von diesem Schreiben Einsicht zu nehmen und den Ausständigen bei wiederholten Angriffen der Burschenschaft Kallenhäuser energisch entgegenzutreten.“

Eine nette Burschenschaft das, die hier den Gipfel der Gemeinheit erklommen hat. Feindseligkeiten können nur dann entstehen, wenn die Antreiber nach wie vor unter der Ermunterung des Herrn Direktors die Arbeiter als Vieh und nicht als Menschen behandeln zu können glauben. Das war ja auch die Ursache des Ausstandes. Wenn die Direktion der Deutschen Bank dafür sorgt, daß die Sklaventreiber in ihre Schranken verwiesen werden und ihnen ein klein wenig Ahnung über menschliche Behandlung beigebracht wird, dann sind auch „Feindseligkeiten“ ausgeschlossen. Allerdings liegt dieser Bitt- und Drohschrift ein anderes Motiv zu Grunde. Die Arbeitswilligen, die den um ihre Rechte kämpfenden Kollegen ihre Arbeitsgelegenheit gestohlen haben, wollen ihren Raub nicht wieder herausgeben, soweit die Ausständigen darauf noch Anspruch machen. Für ihre Rechte und ihre Interessen einzutreten, dazu waren die Arbeitswilligen zu feige und zu charakterlos; aber da Denjenigen, welche bessere Verhältnisse mit Einbezug ihrer Existenz erkämpft haben, an denen auch die Arbeitswilligen theilnahmen, nun ihr Recht werden könnte, hat die Gesellschaft den traurigen Muth, mit Streit zu drohen. Ein Zeichen, wie weit die moralische Verkommenheit mancher Menschen geht. Ober plagt sie das Gewissen, mit ehrlichen Kollegen zusammen arbeiten zu müssen? Dann wäre ja noch Hoffnung auf Besserung.

† M. Gladbach. Herr Jensen hat noch nicht eingelenkt und wird der Boykott weiter geführt. Eine von ca. 400 Personen besuchte Volksversammlung am 24. August beschloß sich wiederum mit der Angelegenheit und sanktionirte den Beschluß der ersten Versammlung. Herr Jensen legte sich inangewöhnlich auf „Verächtigen“ und „Aufklären“ in der „Gladbacher Zeitung“, wobei er der Wahrheit und den Thatsachen etwas sehr Gewalt anthat. Die Streikenden unterließen denn auch nicht, diese Verdrehung und Entstellung der Thatsachen seitens des Herrn Jensen auch ihrerseits zu berichtigen und fest steht demnach, daß der Herr Braumeister Franken die treibende Kraft ist, welche Herrn Jensen dazu bewog, den Konflikt herauszubekämpfen, um so die Organisation zu treffen. Herr Jensen konnte die Hand zum Frieden reichen, als sie ihm von unserer Seite geboten wurde, er kann es auch jetzt noch, wenn er nur will und er sich von der Beeinflussung des Braumeisters frei macht; es wäre jedenfalls besser für ihn. Mit der Länge der Zeit dürfte er seinem Braumeister nicht besonders dankbar für den ihm geleisteten Dienst sein.

† Neuburg a. D. Die Verhältnisse in der Brauerei Neuburg haben sich seit dem letzten Bericht in der „Brauer-Zeitung“ in Bezug auf Lohn, Arbeitszeit und Sonntagsruhe bedeutend

gebeuert. Der Besitzer, Herr Meßger, erklärte: Es ist sehr gut, wenn sich die Leute organisieren und einig sind! Mögen dieses auch die Kollegen bald erkennen und beherzigen, die noch nicht organisiert sind, und dem Verband beitreten und auch treu bleiben. Was die Organisation werth ist, hat ihnen wohl dies Beispiel gezeigt.

† Knechtel. Bei der vor Kurzem abgeschlossenen diesjährigen Lohnbewegung erzielten die Kollegen vom Knechtel Brauhaus einen Minimallohn von 26 Mk. wöchentlich, nach einem Jahre 28 Mk.

† Situationsbericht für den Bezirk Erzgebirge-Bogtland. Erzgebirge-Bogtland stand und steht noch im Zeichen einer intensiven Agitation und Bewegung. Alle Hebel sind in Bewegung gesetzt worden, um dort für die Organisation Fuß zu fassen, wo die Verhältnisse nur einigermaßen günstig lagen. Das gilt in erster Linie von Plauen und Umgebung. Seit schon zwei Jahren wurde ununterbrochen daran gearbeitet, dort eine Zahlstelle ins Leben zu rufen. Alle Versuche scheiterten bis vor Kurzem. Endlich gelang es gewissermaßen durch eine Ueberrumpelung, in der Versammlung des Lokalvereins der Brauer und Böttcher von Plauen für unsere Bestrebungen zu propagieren und eine Anzahl Mitglieder zu werben, die denn auch für Zuwachs besorgt waren. Zwei öffentliche Versammlungen, die eine mit Schreiber dieses, die andere mit Kollegen Bauer als Referent, schrieben, wenn auch manchmal nach heftiger Rede und Gegenrede, die sich hauptsächlich in sehr rückständigen Anschauungen äußerte, am 2. August zur Gründung der Zahlstelle. Als erster Bevollmächtigter wurde Franz Preis, Obermälzer, Aktienbrauerei, zweiter Bevollmächtigter Heinrich Zernik, Oberbursche, Brauerei Strobel, und als Delegierter zum Kartell E. H. Hartmann, Aktienbrauerei gewählt. Damit hatte sich die Zahlstelle konstituiert; möge sie nun auch arbeiten in der Wahrung der Interessen ihrer Mitglieder, furchtlos und treu halten zur großen Gemeinschaft, dem Verbande, nach dem Wahlspruch: „Vorwärts immer, Rückwärts nimmer!“ — Unterdessen hatten sich auch im unteren Bezirke Dinge abgespielt, die ein Eingreifen der Verwaltung nöthig machten und zwar unverzüglich. In Steilberg i. S. lagen die Dinge so, daß ein schwerer Konflikt unausbleiblich war. Die ganzen Arbeits- und Lohnverhältnisse, die brutale Behandlungsweise (die sich bis heute noch nicht viel geändert) trugen nicht dazu bei, ein gegenseitiges Einvernehmen zwischen Arbeitgeber und -Nehmer zu erzielen. Da für uns nicht weniger denn neun Mitglieder in Frage standen, die die Maßregelung auf jeden Fall zu gewärtigen hatten, so beschleunigte man sich, um einem Gewaltakt seitens der würdigen (!) Gebrüder Lehmann zuvorzukommen, Forderungen einzuräumen, die eine gründliche Aenderung der Dinge bezwecken sollten. Da bereits die Angelegenheit in diesem Organ behandelt und die Ergebnisse ebenfalls vergiebart worden, die für uns sehr annehmbar sind, so erübrigt es sich, näher darauf einzugehen. Erwähnen wollen wir nur noch, daß die männliche Familie Lehmann von einem Haß auf die Organisation und deren Vertreter und Mitglieder befeuert ist, der sich in den heftigsten Drohungen, Beschimpfungen u. s. w. äußert, die wir unmöglich hier wiedergeben können. Wenn die noblen Herren Lust haben, einmal mit dem Strafrichter Bekanntschaft zu machen, so sollen sie sich in ihrem Schimpfvergügen durchaus nicht stören lassen. Was den Versuch anlangt, den abgeschlossenen Vertrag zu brechen und die organisierten Leute durch Maßregelung zu bestrafen, so sehen wir dem mit größter Ruhe entgegen, umso mehr, als den Herren dann sofort Gelegenheit gegeben wird, ihren „edlen Stoff“ selbst zu konsumieren, denn die Arbeiterkassette im Stollberger und Reutirchner Bezirk läßt in solchen Sachen nicht mit sich spielen. Blickt auf, Ihr Herren! Lassen Sie sich bis dahin die Zeit nicht zu lang werden! — Ein ähnliches Konkrete spielte sich aber spielt sich noch in Greiz, Brauerei Gölfischthal, ab. Dort ist es unser „alter Freund“, der Braumeister Rob. Sala, der sich in „Liebeswürdigkeiten“ dem Personal gegenüber nicht genug ergehen lassen konnte. Alle Bemühungen seitens der Kollegen, des Gewerkschaftskartells u. s. fruchteten seit Jahren hier nichts. Die Kartell ist es erst zu werden, man wollte den Braumeister „buzen“ lassen, aber man hatte die Rechnung ohne Herrn Jahr, den Besitzer, im Allgemeinen als ein sehr humaner Arbeitgeber geltend, gemacht. Herr Jahr beabsichtigte auch diesmal wie stets, seine Humanität auch auf Herrn Salz auszuüben, was aber von dem Personal und auch von Ihrem Berichterstatter, der in dieser Angelegenheit in einer öffentlichen Versammlung als Referent thätig, rundweg abgelehnt wurde. Die Versammlung, zu der das Kartell sowie die Kollegen zahlreich erschienen waren, stellte sich einstimmig auf den Standpunkt, die definitive Entlassung Salzs zu fordern. Die Angelegenheit wurde dem Kartell im Verein mit dem Gerzer Vorstand überwiegen. Eine erneute Versammlung brachte kein besseres Resultat, man wird mit dem dem Namen in Ewigkeit nicht fertig werden. Die Schuld hieran tragen die Greizer Mitglieder selbst, die eine Gleichgültigkeit in solchen wie in Verbandsangelegenheiten entfallen, die rundweg verwerflich ist. Es ist zwar bequemer, sich mit finanzieller Unterstützung mit der Dummheit abzugeben, kann aber doch nicht hindern, daß man bei der Wahrung der Interessen selbst den Boden verliert und zum schweren Schädiger der eigenen Sache wird. Hoffen wir, daß die Greizer Kollegen das Resultat ihrer Handlungsweise einsehen und sich zum Besseren wenden. Was nützen alle schönen Reden und Beschüsse, wenn man nicht danach handelt.

Auch in der Gainsdorfer Aktienbrauerei geschah es „unserem Vortage“ wieder, dem Personal alle schönen Eigenschaften seiner „edlen Seele“ leudnen zu lassen und die Mitglieder zu drangsalieren, was das Zeug hielt. Daß dies sein eigener Schaden, wü dem Mann wohl heute nicht einleuchten. Die vorliegende Versammlung, die sich mit der Sache beschäftigte, bestrafte den Bevollmächtigten, die Angelegenheit unverzüglich zu regeln. Eine energische Schriftliche Beschwerde an die Direktion hatte zur Folge, daß Herr Direktor A. Bog! um eine Ueberredung mit dem Bevollmächtigten nachsah, in welcher von unserer Seite zunächst betont wurde, daß wir uns auch der Kartellvorsicht bei der geringsten Wiederholung der vorerwähnten „Anfälle“ unbedingt die sofortige Entlassung dieses Braumeisters fordern würden, die gegebenenfalls auch zugesagt wurde. Im weiteren Verlauf der Unterhandlung wurden für das Personal noch folgende Zugeständnisse erreicht: Bezahlung der Sonntags-Dujour für Brauer und Böttcher mit 3 Mk., für Bierfahrer mit 2 Mk., die Ueberlandlöhne der Letzteren werden besonders entschädigt; Bezahlung der Ueberlandlöhne an Wochenenden mit 35 Pf., an Sonntagen mit 40 Pf., Bezahlung der Sonntagsarbeit vom 1. Oktober ab mit 40 Pf. pro Stunde. Was zur Stunde hat man sich jedoch noch nicht an die Forderung der Ueberlandlöhne gesetzt. Wir werden aber die Direktion mit allem Nachdruck daran erinnern. Vor allen Dingen aber: **Leugnet keine Dummheit, sonst wird die Sache ungewinnlich!**

Die völlig ungenügende Maßregelung des Böttchers Seydel in der Vereinsbrauerei Zwickau führte zu einer heftigen Auseinandersetzung mit dem Direktor und Braumeister, die hauptsächlich ergab, wessen wir uns von dieser Seite für die Zukunft zu versehen haben. Resultat: Bedingungslose Wiederanstellung des Gewerkschaftlichen. Die Zeiten sind eben vorbei, wo man mit

den Burschen umspringen konnte, wie mit einer Erbselwaare! Auch die Leitung der Vereinsbrauerei wird sich wohl oder übel mit dieser Thatfache befreunden müssen, wenn nicht — nun, dann helfen wir nach!

Die pidee de resistance blieb uns noch bis zuletzt erspart. Die Aktienbrauerei Zwickau, vorm. P. S. B. H. B., unfer bisheriges Schmerzenskind, entdeckte plötzlich ihr sozialpolitisches Gewissen, ob in Folge unserer fortgesetzten öffentlichen Kritik, oder zum größeren Vortheil der Brauerei selbst (auf welche Weise, wollen wir angedenken unterlassen), mag dahingestellt sein. Kurzum, dem Personal wurde ein Lohn- und Arbeitsvertragsentwurf mit einer zweijährigen Gültigkeitsdauer vorgelegt, der einen vollständigen Bruch mit den gegenwärtigen unhalbbaren Verhältnissen bedeutet.

Die Löhne wurden um 8 bis 18 1/2 Proz. erhöht und zwar für Vorderburschen von 95 Mk. monatlich auf 23, 50 Mark wöchentlich, für Brauer und Böttcher von 78 und 80 Mk. auf 22 Mk. wöchentlich, für Alle, welche mindestens 6 Monate im Betriebe beschäftigt sind. Neueintretende und solche, welche weniger als 6 Monate im Betriebe beschäftigt sind, erhalten 21 Mk. pro Woche, nach einer Beschäftigungsdauer von 6 Monaten 22 Mk. Die Maschinenisten erhalten bis zu 6 Monate Beschäftigungszeit 21, 50 Mark, nach 6 Monaten 22 Mk., die Feizer in den ersten 6 Monaten 20 Mk., nach 6 Monaten 20, 50 Mk., die Bierfahrer in den ersten 6 Monaten 19, 50 Mk., nach 6 Monaten 20, 50 Mk., die Hilfsarbeiter in den ersten sechs Monaten 17 Mk., nach 6 Monaten 18 Mk. Den Höchstlohn erhalten alle Arbeiter nach einer Beschäftigungszeit von 6 Monaten; diejenigen, welche am 1. September, an welchem Tage die Vereinbarungen in Kraft treten, schon 6 Monate im Betriebe beschäftigt sind, erhalten von diesem Tage den Höchstlohn. Die Arbeitszeit ist für die im Lagersteller, Gährkeller und auf der Schwanthalle beschäftigten Brauer und Arbeiter und für die Böttcher bis zu 1 1/4 Stunde pro Tag vergrößert und dauert von Morgens 6 bis Abends 7 Uhr incl. 2 1/2 Stunden Pausen. Etwa notwendige Arbeiten, welche die Hilfsarbeiter nach Feierabend verrichten, werden bis zu einer Stunde nicht vergütet. Im Sudhaus und in der Mälzerei soll die Arbeitszeit nach Möglichkeit beschränkt werden. Für Maschinenisten, Feizer, Bierfahrer und Bierstroker bleibt die Arbeitszeit bestehen. Verlaufen und sonstige Arbeiten, welche außer der festgesetzten Arbeitszeit zu leisten unbedingt notwendig sind, sind abwechselnd ohne Vergütung auszuführen. Die Sonntagsarbeit darf, soweit sie notwendig ist, nur in der Zeit von 6 bis 9 Uhr Morgens ausgeführt werden. Jeder Arbeitnehmer hat jeden zweiten Sonntag frei. Die Sonntags-Dujour wird für Brauer und Böttcher mit 1,50 Mark, für Bierfahrer und Hilfsarbeiter mit 1 Mark bezahlt. Die nicht jourhabenden Bierfahrer erhalten für jede erste Fahrt 1 Mark, für jede weitere 50 Pfennig. Alle Gratifikationen, Ueberlöhne und Kohlenzulagen kommen in Wegfall. Wohnung wird ab 1. September in der Brauerei nicht mehr gewährt. Die Kantine geht mit dem 1. Oktober ein, was nichts schadet. Die Vereinbarungen gelten bis zum 31. August 1902.

Das ist der Vertrag, wie er jetzt nach Mitwirkung und Vermittlung der beiderseitigen Bevollmächtigten zu Stande gekommen ist. Die erste Vorlage der Brauerei lautete in Verschiedenem ungünstiger. Wir haben uns sofort nach Bekanntwerden der wichtigen Vorlage bereit, unter Dach zu bringen, was noch möglich war, was uns auch im vollsten Maße gelungen ist. Wir müssen konstatieren, daß Herr Direktor Großkopf sofort bereit war, uns soweit als möglich entgegenzukommen; daß wir einen angenehmen Eindruck davon trugen, ist selbstverständlich, wenn man dabei die früheren Verhältnisse in Betracht zieht. Die Brauerei sicherte sofort ihre Mitwirkung behufs Einleitung einer anderen Vereinbarung der Lohn- und Arbeitsbedingungen in sämtlichen Brauereien von Zwickau und Umgebung zu.

Die am vergangenen Sonnabend stattgefundene kombinierte Versammlung beider Organisationen gab denn auch nach einem ausgezeichneten Referate des Redakteurs Albert über: „Idealistische Erziehung der Gewerkschaften“ den Abmachungen bezüglich der Arbeits- und Lohnverhältnisse in der Aktienbrauerei rückhaltlos ihre Zustimmung. Ferner wurde beschlossen, eine Lohnkommission von 5 Personen zu bilden, die sofort mit den Arbeitgebern über eine einheitliche Regelung der gesamten Arbeitsverhältnisse verhandeln soll. Die Vertreter im Kartell sollen dortselbst die Errichtung eines gemeinschaftlichen Arbeitsnachweises sämtlicher Betriebe in Anregung bringen. — Die Schilderung der gegenwärtigen Verhältnisse in der Brauerei Lehmann in Stollberg rief eine ziemlich erregte Debatte hervor, in welcher sämtliche Redner das Gebahren der Herren Lehmann einer scharfen Kritik unterzogen. Der dortige Vertrauensmann wurde mit bestimmten Aufträgen bezüglich seines Vorgehens in gegebenen Fällen versehen. — Von dem Ausgange des Kollegen Pl. in Verdau wurde für dieses Mal noch Abstand genommen, jedoch beschlossen, ihn noch einmal energisch an seine Pflichten zu erinnern. Im Weigerungsfalle erfolgt —

Die Verhältnisse in Merdan, Reichenbach, Bartschdorf und Bernesgrün sind wieder so bedenkliche geworden, daß es Zeit wird, daß die Kollegen aufmachen, die Schlafmütze von den Ohren ziehen und sich thätigst entschließen, besser um die Wahrung ihrer Interessen zu kümmern!

Kollegen! Wer in der Zeit der trübseligsten Arbeiter-Ausbeutung nicht seine elende Klassenlage erkennen lernt, wer sich da noch trübselt, durch engen Zusammenhluß an der Besserung der gesamten Gewerkschaftsverhältnisse mitzuarbeiten, dem wird das Fell über die Ohren gezogen, und der verdient — Prügel!

Kollegen! Aufgewacht! — Erkennet eure Macht! Vorwärts immer — rückwärts nimmer! — Auf zu neuen Kämpfen, zu neuen Siegen!

Todtenliste.

Unser langjähriges treues Verbandsmitglied, Kollege Max Stegling, zuletzt Städtische Brauerei, Hannover, ist in Stolpen, wo er zur Ruhe weilte, an der Proletariatskrankheit gestorben.

Ehre seinem Andenken.

Zweigverein Hannover.

Unser treues Mitglied Baptiste Drummert starb hier in der Woche, 35 Jahre alt. Er hatte sich mit einem Eisenpflaster vom Jagereisen die Hand verletzt, es trat Blutvergiftung hinzu und sollte er nun operiert werden. Möge ihm die Erde leicht sein.

Zweigverein Nürnberg.

Verbandsnachrichten.

* Berlin. (Sektion der Brauer.) In der nächsten Monatsversammlung liegt die Liste derjenigen Mitglieder aus, welche, ohne krank oder arbeitslos zu sein, mit ihren Beiträgen erheblich im Rückstande sind. Rückständige Beiträge können beim Kassier Germer, Wollweberstr. 12, und in der Monatsversammlung beim Schriftföhrer bezahlt werden.

* Dresden. Als Sachverständiger ist von den Einzelmitgliedern in Dresden Kollege Binkler vorgeschlagen. Die Zahlstellen, bezw. die Mitglieder von Dresden und Umgebung, Jüttau, Görlitz, Breslau, Glogau, Posen, Bromberg u. s. w. werden

erlaubt, die Wahl per Stimmzettel vorzunehmen und die Stimmzettel an den Vertrauensmann, Kollegen Uhlers, Annenstr. 16, Dresden-Alt., einzuliefern.

Als Beisitzer sind vorgeschlagen die Kollegen Biesold, Grimm, Diefel, Scherzer, Oberländer und Unger. Vier Beisitzer sind zu wählen und zwar von den Einzelmitgliedern in Dresden, Radeberg, Meißen, Pirna und Bautzen. Diese Mitglieder wählen den Sachverständigen und die 4 Beisitzer zugleich. Die Wahl wird am 15. September geschlossen. Das Resultat wird alsdann von der Wahlprüfungscommission bekannt gegeben.

* Freiburg i. Br. Unterstützungen werden vom Kollegen Jos. Knapp, Könenbrauerei, Klarastr. 83, jeweils von 6 bis 8 Uhr Abends ausbezahlt.

Quittung.

Von den in voriger Nr. quittierten 32,60 Mk. von der Zahlstelle Mühlheim für die Kalkenhausener sind 7 Mk. von den ehemaligen Kollegen der Brauerei Sig u. Ko. durch Gang. Für die streikenden Dachbeder in Hannover ging ein: Von Hilfsarbeitern der Städtischen Lagerbier-Brauerei 6,20 Mk.

Briefkasten.

Zahlstelle Gmund. Wie steht's mit den Zeitungen nach Schönendorf? Klein, Memel. Die Kollegen werden doch gelesen haben, daß der letzte Verbandstag die Beitragserhöhung mit 20 Pf. pro Monat beschlossen hat, sowie, daß auch dieses an die Hauptkasse eingezahlt werden muß, d. h. nach Abzug der statutengemäß vorausgabten Unterstützungen zc. am Orte. Daß dieses so ist, besagen ja auch schon die Marken à 30 und 120 Pf., die vom Hauptvorstande ausgegeben sind. Besten Gruß.

Versammlungen finden statt in:

- Berlin. Dienstag, den 4. September, bei Gühr. Varmen. (Sekt. d. Brauer.) Sonntag, den 2. September, Vormittags 10 Uhr: Vorstand- und Vertrauensmännerführung bei Gärtner, Wollweberstr. 12.
- Böhm. Sonntag, den 2. September, Nachmittags 3 Uhr, bei Böhl. Die Referenten werden ersucht, ihre rückständigen Beiträge zu bezahlen.
- Bremsehafen. Sonntag, den 2. September, Nachmittags 3 Uhr, bei Spilker, Langestraße 17. In dieser Versammlung Vortrag, deshalb wird allseitiges Erscheinen erwartet.
- Bremsehafen. (Hilfsarbeiter.) Jeden 1. Sonntag im Monat, Nachm. 3 Uhr, bei Spilker, Langestr. 17.
- Dortmund. Sonntag, den 2. September, Nachmittags 2 Uhr, bei Buchmann, 1. Kampstraße.
- Freiburg i. Br. Jeden 2. Mittwoch im Monat, Abends 8 Uhr, in „Stadt Belfort“, Belfortstraße Nr. 30.
- Heidelberg. Sonnabend, den 1. September, im Lokal „Zur Karlsburg“ mit außerordentlicher Tagesordnung.
- Hildorf a. Rh. Sonntag, den 2. September: öffentliche Versammlung zur Konstituierung einer Zahlstelle, wozu sämtliche Kollegen und Berufsgenossen von Hildorf, Monheim, Dormagen, Langel und Opladen freundlich eingeladen sind. Lokal und Zeit wird per Karte bekannt gegeben.
- Ludwigshafen. Sonnabend, den 1. September, präzise 8 Uhr, im Lokal Körner, Wundenheimerlandstraße.
- Memel. Sonntag vor dem 15. eines jeden Monats, Nachm. 6 Uhr, Schwanenstr. 2.
- Mühlheim a. d. R. Sonntag, den 2. Sept.: öffentliche Versammlung bei Koll, Dickswall 10. Vortrag des Kollegen Prontsch über: „Die Kämpfe der letzten Jahrzehnte“.
- Knechtel. Jeden 1. Sonntag im Monat, 8 Uhr Abends bei Seck.
- Reutlingen. Sonntag, den 2. September, Nachm. 2 Uhr, bei Biehler, hinter der Fruchthalle.
- Rothenburg a. d. T. Sonntag, den 9. Sept., 1 1/2 Uhr, im Gasthaus zum „Rothem Roß“. — Unser Lokal befindet sich vom 1. September ab im „Rothem Roß“.
- Straubing. Sonnabend, den 15. September. Referent: Kollege Weidener, München. Um vollständiges Erscheinen wird ersucht.
- Tübingen. Sonntag, den 9. September, Nachm. 2 Uhr, im Adler.
- Wiesbaden. Sonnabend, den 1. September, Abends 8 1/2 Uhr im Vereinslokal.
- Zwickau. Sonntag, den 9. Sept., Nachmittags punkt 2 Uhr, im Restaurant „Belvedere“: öffentliche Versammlung. Referent: Verbandsvorsitzender Georg Bauer = Hannover. Alle Brauer, Böttcher, Bierfahrer, Maschinenisten, Hilfsarbeiter u. s. w. sind zu zahlreichem Besuch freundlich eingeladen. Näheres durch Handzettel.

Inserate werden ohne vorherige Bezahlung nicht mehr aufgenommen.

Um die Adresse des Kollegen Otto Schulz aus Goldberg, bis Frühjahr 1900 in Grotzsch bei Leipzig, ersucht S. Leuchner, Leipzig-Alt., Zischauer, Albertstr. 22, 3. St.

Wo befindet sich der Brauer Wilhelm Bentele aus Balingen a. d. Enz? Um seine Adresse bittet sein Bruder Adam Bentele, Mannheim, Beilstr. 27.

Brauerei-Verkauf

Wegen Auseinandersetzung soll eine in vollem Betriebe befindliche Brauerei, ca. 30 000 Anstoß, sof. verkauft werden. Solch ein Käufer erf. Näh. unter P. W. N. in der Expedition dieses Blattes.

Unsern werthen Verbandskollegen Joh. Ostermeier zu seinem Scheiden aus Bochum ein herzlichliches Lebewohl und wünschen wir ihm viel Glück in seiner Stellung als Braumeister. Die Kollegen der Zahlstelle Bochum.

Unser werthen Verbandskollegen Robert Rotherberg und seiner lieben Frau Selma, geb. Hochsattel, zu dem am 24. August stattgefundenen Vermählungsfeier nachträglich die herzlichsten Glückwünsche. Die Verbandskollegen der Brauerei Rahm.

Unserm Verbandskollegen Rudolf Loos zur Verlobung mit seiner lieben Braut Frau K. Weirich die herzlichsten Glückwünsche.

Die Verbandskollegen der Zahlstelle Gießen.

Unserm Verbandskollegen Albin Pröter und seiner lieben Braut Fräulein Anna Brölling zu dem am 31. August stattgefundenen Hochzeitsfeier die herzlichsten Glückwünsche. Die Verbandskollegen der Brauerei Hiltmann in Gittel.

Joh. Dohm

Spezialgeschäft f. Bierbrauer, Kiel, Winterbeckerstr. 12

empfehlen in bekannter Güte: Normal- und bunte Semden, Unterhosen, Socken, extra starke Goldschuhe, Plüschschuhe, Mälerpantoffeln, Seiden- und Tuchmägen, Arbeitschuhe u. Joppen, Sandstoffer, große Koffer, Biertrüge u. s. w. = Neue Preisliste gratis. =

Quittungsmarken Rabattmarken Kaufstempel sowie alle Druckarbeiten in Buch- und Steindruck

Liefert sauber und preiswerth Konrad Müller, Schickstr. 25, Leipzig. Musterliste Preislisten gratis.